Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 16

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miss-Geburt

Die Mainzer Fernsehanstalt wollte uns zeigen, wie beim Durchblütteln der einschlägigen Fleischschauen in Landkreisen und Bundesländern letztlich eine «Miss Germany» entsteht. In ihrer Sendung «Schönheitskönigginnen» verzichteten die Mainzelmännchen freilich auf einen Kommentar, vielleicht erschien ihnen die hier unvermeidliche Ironie unvereinbar mit dem Ruf einer Nation, die sich seit Jahrzehnten mit ihrem «Fräuleinwunder» brüstet.

Bei der Provinzwahl in Offenburg verspürte man indes keinen Hauch dieses Wunders; wundern konnte man sich da bloss darob, dass die unbedarften jungen Damen, die im Warteraum ihr Lampenfieber mit Cognac und Zigaretten zu betäuben versuchten, überhaupt auf die Idee verfallen konnten, sie hätten eine schönheitskönigliche Figur vorzuzeigen.

Bei der «Bundeslandwahl» im rheinländischen Bad Kreuznach kamen auch die schwarzgewandeten Herren der Jury ins Bild, die im Sitzungszimmer vom Veranstalter belehrt wurden, dass sie im Hinblick auf eine potentielle «Miss World» nach internationalen Massstäben zu urteilen hätten. Die Aspirantinnen würden ihnen zuerst im einteiligen Badeanzug vorgeführt und hernach im Bikini, der allenfalls noch einen überschwappenden Bauch enthülle, aber auch hinsichtlich des Pos gelte es, «international zu denken».

Doch provinziell oder international: das Ritual erinnert immer an die alten Bräuche auf dem Kälbermarkt. Da quollen die Wettkämpferinnen zum Aufgalopp aus den Kulissen und hatten hernach in zwei Stufen der Entblössung einzeln vorzutraben. Mit zuchtwählerischen Blicken musterten die Juroren die lichte Weite des Busens, die Festigkeit der Bauchwand, die Gestaltung der Beine und die Ausbuchtung des Popos. Da jedoch auch ein Bikini nicht hinlänglich abschätzen lässt, ob die «Karosserie» der Vorführmodelle selbsttragend ist, mussten die Mädchen schliesslich noch solo nach Disco-Sound herumhopsen, was das Publikum im Saal hörbar erheiterte. Nach diesen einlässlichen Studien in vergleichender Anatomie musste schliesslich eine rheinländische Königin ausgerufen werden, und der Speaker tat dies geistreich wie immer: «Jetzt ist es amtlich, denn jetzt trägt sie die Krone.» Und weil diese Talmi-Krone mitsamt ihrer Trägerin zur Vermarktung bestimmt ist, fügte er gleich noch ein ebenso «amtliches» Verbot bei: «Ein Jahr lang darf sie nun nicht heiraten, damit den Männern ihre Illusionen erhalten bleiben.»

Dass der ganze Rummel eine kommerzielle Angelegenheit ist, erwies deutlicher noch die Wahl der «Miss Germany» in den Räumen eines Luxemburger Privatsenders. Der dort amtierende Profi-Manager auf dem internationalen Fleischmarkt bekannte, schon einige nationale Königinnen und auch eine «Miss World» gemacht zu haben; er könne nämlich «Fehlentscheide der Jury korrigieren». Seinen geistigen Horizont ausleuchtend, schloss der Wahlmanipulator mit dem Bonmot: «Ich habe lieber mit jungen Frauen zu tun als mit Grabsteinen – das ist schon eine Richtung.»

Da mochte auch der Hofphotograph der Königinnen seine einschlägige Weisheit nicht zurückhalten: «Es gibt Fahrzeuge, die nicht auf den ersten Blick schön sind, das gilt auch für Frauen. Für mich ist ein Auto fast ein Mensch, Frauen haben natürlich Aspekte, die noch weitergehen.»

Diese weitergehenden Aspekte und vielleicht auch die korrigierende Wahlhilfe des Managers verhalfen schliesslich einer Maid aus Mönchengladbach nach dem letzten Brust-an-Brust-Rennen zum heissersehnten Titel einer «Miss Germany», als ob sie aus der weiblichen Blüte der Nation herausgemendelt worden wäre. Photographen und Kameramänner lauerten zuhauf an der Rampe wie Jäger vor einem Fuchsbau, bis die Gekürte ihren königlichen Po auf den Thron setzte und ihre eigene Version über ihren Wahlerfolg verkündete: «Ich habe es geschafft, weil ich auf den Putz gehauen habe.»

Was auch immer das bedeuten soll – jedenfalls liess sie auf der bundesweiten Miss-Walstatt von der hintersten Provinz bis nach Luxemburg unzählige Tonnen unprämierten Fleisches und ein Meer von Tränen zurück.

Telespalter